

Erfahrungsbericht Laura

Nach meinem 6-jährigen Lehramtsstudium wollte ich unbedingt Erfahrungen in der Freiwilligenarbeit im Ausland sammeln. Schnell stand fest, dass es auch ein Projekt mit Kindern sein sollte und möglichst mit einem Bezug zur Schule. Ich war noch nie auf dem afrikanischen Kontinent gewesen und durch die Empfehlung eines Freundes bin ich auf UNCSO gestoßen. Marianne mietete in diesem Jahr ein Zentrumsgebäude im Namen von UNCSO. Nach der Schule haben die bedürftigen Kinder die Möglichkeit, eine warme Mahlzeit, Hausaufgabenhilfe und außerschulische Lernangebote zu erhalten. Da das Gebäude erst in diesem Jahr renoviert wurde und dies das erste Schuljahr ist, in dem die Kinder in das neue Zentrum kommen, mussten die Strukturen geändert und neue Abläufe geschaffen werden. In diesem Schuljahr bilden Marianne, mein Freund Jonas und drei weitere junge Leute außer mir das Freiwilligenteam. Da dieses Jahr auch von der Corona-Pandemie geprägt war, durften die Kinder nur in ihren jeweiligen Gruppen in das Zentrum kommen. Es gab also 2 Gruppen mit jeweils ca. 25 Kindern, die sich jeden Tag abwechselten.

Unsere Aufgaben bestanden darin, die warmen Mahlzeiten von Petra (dem Küchen- und Reinigungspersonal) zu servieren, die Kinder während der Hausaufgabenzeit zu betreuen und Aktivitäten für außerschulisches Lernen und Freizeit zu planen und durchzuführen. Jede Woche stand unter einem anderen Motto, und die Aktivitäten wurden entsprechend angepasst. Da das Zentrum noch sehr neu war und das Außengelände noch nicht in Angriff genommen worden war, entschieden wir uns für das Motto "GO GREEN- The recycle of Life". Während unserer Zeit gab es eine "Greenhouse-Woche". Die Aktivitäten in dieser Woche waren das Sammeln von Plastikflaschen, Waschen und Schneiden. Am Ende der Woche konnten sie ein Gewächshaus nur aus Plastikflaschen bauen. Eine weitere Woche war die "Olympia-Woche", in der die Kinder in der Aktivitätszeit verschiedene Stationen bewältigen mussten. Am Ende gab es Preise für die Gewinner. Doch bevor sich die Kinder austoben dürfen, gibt es die bereits erwähnte Lernzeit. Hier wird versucht, gezielt auf die Kinder einzugehen, Schulprobleme zu lösen, aber auch Förderangebote zu ermöglichen. In einem Heft hat jeder Freiwillige die Möglichkeit, Arbeitsblätter für seine Kinder einzukleben und sie so zu beschäftigen, wenn sie keine Hausaufgaben haben.

Meine Aufgabe war es, die erste und zweite Klasse zu beaufsichtigen. Da einige der Kinder noch kein oder nur sehr schlechtes Englisch können, mussten wir uns eigene Wege der Kommunikation einfallen lassen, also haben wir auch Hände und Füße benutzt. Ich habe mich auf das Lesen konzentriert und den Kindern das Alphabet beigebracht, wenn sie keine Hausaufgaben hatten, habe Wortspiele gemacht oder das Lesen geübt und unterrichtet. Es macht unglaublich viel Spaß, die Fortschritte der Kinder zu sehen und zu erleben, wie sie die neu gelernten Wörter anwenden. In Mathematik konnte ich mein theoretisches Wissen anwenden und bestimmte Fehler der Schüler beim Rechnen erkennen und beseitigen. Da einige Berechnungen in Namibia jedoch anders durchgeführt werden als in Deutschland, war es manchmal schwierig zu verstehen, was die Kinder berechneten.

Jede der 12 Wochen unseres Aufenthaltes war anders und machte besonders viel Spaß, wenn man die Begeisterung und Freude der Kinder sah. Die Kinder zeigten großes Talent beim Tanzen, Singen, Fußballspielen und Basteln.

Neben der aktiven Zentrumszeit, die immer von 12:00 bis 16:00 Uhr ist, haben wir auch selbstständig Renovierungs- und Außenarbeiten übernommen. So haben wir zum Beispiel die Außenwände gestrichen und Sträucher gepflanzt. Auch die Küche durfte mit selbst zusammengestellten Möbeln glänzen.

Marianne lässt den Freiwilligen viel Planungsfreiheit und man kann den Tag selbst in die Hand nehmen. Sie greift aber ein, wenn man Schwierigkeiten hat und berät die Gruppe, so dass man sich gut aufgehoben und nicht allein fühlt. Die Kommunikation ist insgesamt gut, man kann wirklich mit jedem Problem zu Marianne und ihrem Mann Saki kommen, und sie versuchen ihr Bestes, es zu lösen. Manchmal wird man ein bisschen abgelenkt, denn Marianne hat viel zu erzählen, und wir hören ihr gespannt zu. Aufgrund ihrer Erfahrung hat sie hohe Erwartungen und möchte die Ideen der Freiwilligen in ihre eigenen Ideen einfließen lassen. Es ist sehr schwierig, es ihr recht zu machen, aber am Ende eines Projekts ist sie zufrieden und sehr dankbar.

An den Wochenenden sind wir freigestellt und dürfen durch das Land reisen. Da dieses Jahr der Bus für die Freiwilligen kaputt war, mussten wir bei der Mobilität kreativ werden. Marianne und Saki versuchten, uns durch Freunde und Kontakte bei unseren Reisen zu unterstützen, so dass wir mit ihnen zur Farm fahren, bei Freunden übernachten und uns die Spitzkoppe ansehen oder ihr Auto für eine Fahrt nach Swakopmund ausleihen konnten. Während unserer Zeit hatten wir zwei weitere große Ausflüge, die wir selbst organisierten. Zunächst mieteten wir ein Auto und die Campingausrüstung von Saki und Marianne und machten einen 10-tägigen Roadtrip durch Namibia, einschließlich des Etosha-Nationalparks. Hier sitzen die Menschen in einem Käfig (Auto) und die Tiere dürfen sich frei bewegen. Ein unglaubliches Erlebnis. Die andere große Reise war nach Okavango, die wir dank unserer einheimischen Freunde erleben durften, da sie uns zu ihrer Lodge mitnahmen und uns das Land zeigten. Marianne ist großzügig, wenn es darum geht, 1-2 Tage frei zu bekommen, da sie auch möchte, dass wir das Land erkunden.

Usakos allein hat nicht viel zu bieten. Es gibt Wüste, Berge und einen Supermarkt. Wir haben unsere Freizeit unter der Woche mit Lesen, Sticken, Kochen und Sonnenbaden verbracht. Das Restaurant, das ich empfehlen würde, ist "Oasis", weil man eine tolle Aussicht, leckeres Biltong (Trockenfleisch) und Essen bekommt.

Besonders emotional waren für mich die Hausbesuche und die Lebensbedingungen der Kinder. Diese sind nicht mit dem Lebensstandard aus Deutschland zu vergleichen. Kein fließendes Wasser, kein Strom und fast keine festen Häuser, sondern Blechhütten, offene Feuerstellen zum Kochen und große Armut. Trotzdem kommen die Kinder jeden Tag mit einem Lächeln ins Zentrum und versuchen, ihr Bestes bei den Hausaufgaben und Aktivitäten zu geben. Manchmal vergisst man, wie es den Kindern zu Hause geht. Mit den gesammelten Spenden wollen wir neben den Projekten, die wir mit den Kindern durchführen, auch fehlende Betten und Häuser sowie unsere bevorstehende Weihnachtsfeier organisieren. Jedes Kind wird ein Geschenk und ein besonderes Menü erhalten. Auf diese Weise verabschieden wir uns auch von den Kindern, denn es ist die letzte Veranstaltung für dieses Schuljahr.

